

Bericht Umsetzung „Familienfreundliches Bielefeld“

Der Rat der Stadt Bielefeld hat in seiner Sitzung am 20. November 2008 das Konzept „Familienfreundliches Bielefeld“ mit seinen Handlungsfeldern und konkreten Maßnahme-Planungen unter der Federführung des Dezernates 5 beschlossen. Der Jugendhilfeausschuss hat in seiner Sitzung vom 9. November 2011 angeregt, bei der regelmäßigen Berichterstattung auch die Angebote der freien Träger angemessen darzustellen, die Zeiträume der Berichterstattung zu verlängern und präventiv wirkende Maßnahmen besonders darzulegen.

Um einen umfassenden Überblick über die Maßnahmen und Angebote im Rahmen des „Familienfreundlichen Bielefeld“ zu erhalten, wurde ein Rückmeldeverfahren entwickelt und mit den freien Trägern und der Verwaltung in der „Zentralen Planungsgruppe Jugendhilfe“ abgestimmt. Insgesamt gab es zu den verschiedenen Handlungsfeldern Rückmeldungen zu 185 Einzelmaßnahmen. Um die Übersichtlichkeit zu erhalten, können nicht alle der vielen Rückmeldungen im Detail aufgeführt werden. Die Berichterstattung beschränkt sich daher weitestgehend auf neue Projekte und Angebote sowie auf wesentliche Veränderungen und Entwicklungen.

Bielefeld ist seit 2012 Modellkommune im landesweiten Projekt „Kein Kind zurücklassen“. Um die strategische Ausrichtung und die inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit abzustimmen und festzulegen, wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet, die mit Vertretern aus Politik, Trägern und Verwaltung besetzt ist. Im Rahmen dieser Lenkungsgruppe wurden vier Fachgruppen gebildet, die aktuelle Themen bearbeiten sollen. Im Zuge des Projektes „Kein Kind zurücklassen“ wurde die Darstellung von Präventionsangeboten in Form einer „Präventionskette für Bielefeld“ für den Zeitraum unmittelbar vor der Geburt bis zum 21. Lebensjahr erarbeitet. Diese Visualisierung bietet die Möglichkeit, die vielfältigen Angebote für Kinder und Jugendliche (und deren Familien) überschaubar und den Altersgruppen entsprechend darzustellen. Die aktuelle Version, in die ein wesentlicher Teil der Rückmeldungen aufgenommen worden ist, finden Sie als Anlage zu diesem Bericht.

1. Handlungsfeld: Familienfreundliche Arbeitswelt

Der Rat der Stadt Bielefeld hat die REGE mbH mit der Umsetzung familienfreundlicher Unternehmenspolitik beauftragt. Hier wurden in unterschiedlichen Projekten, vielfach in Kooperation mit Trägern der freien Wohlfahrtspflege, besonders der Aspekt der individuellen Vereinbarkeit von Familie und Arbeit und die Begleitung von Familien und Jugendlichen im Übergang von der Schule in den Beruf in den Fokus genommen.

1.1 Kommunale Arbeitsförderung

Seit 2009 ist die „Kommunale Arbeitsförderung“ der REGE mbH bei der Umsetzung einer familienfreundlichen Unternehmenspolitik in Bielefeld aktiv. Bis zum Frühjahr 2013 wurden zunächst drei - teilweise parallel verlaufende - Vereinbarkeitsprojekte durchgeführt.

- „Berufliche Re-Integration und Elternschaft“ (BRE): Ziel war die frühzeitige, systematische und nachhaltige Verzahnung von Aus- und Wiedereinstieg unter Ein-

beziehung aller Akteure (Beschäftigte und Personalverantwortliche sowie Betriebsräte). Daneben wurden Berufsrückkehrer/innen im SGB II-Bezug mit Kindern bis zum sechsten Lebensjahr zum Wiedereinstieg beraten.

- Mobilisieren und Tun (MuT): Ziel war eine bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf
- Netzwerk Alleinerziehende wirkungsvoll integrieren (NAVI): Ziel war eine optimale Abstimmung der Schnittstellen in diesem Bereich.

Die Erkenntnisse aus diesen Vereinbarkeitsprojekten für die Arbeitswelt lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Vereinbarkeit bedeutet nicht nur „Kinderbetreuung und Angehörigenpflege sicherstellen“. Sämtliche Einflussfaktoren auf das Gleichgewicht zwischen Berufs- und Privatleben spielen eine Rolle. Vereinbarkeit ist kein starres Konstrukt, sondern ein anpassungsbedürftiges System. Manches Angebot lässt sich auf andere Herausforderungen übertragen - andere nicht.
- Infomaterial und Flyer sind als Einstieg zur Hilfe gut, es bedarf allerdings einer individuellen Beratungs- und Orientierungskompetenz, um die persönlichen Herausforderungen schnell zu einer bestmöglichen Lösung zu bringen. Diese „bestmögliche Lösung“ kann unter der obigen Definition von Vereinbarkeit kaum eine Einzelperson leisten. Es bedarf vielmehr der Kenntnisse an einer Stelle, wo welche Lösungskompetenz vorgehalten wird, wann der Zugang möglich ist und wie der nächste Schritt bei komplexen Herausforderungen aussehen muss.
- Es gibt zahlreiche Untersuchungen zum betriebswirtschaftlichen Nutzen gut ausgestalteter Vereinbarkeit. Betriebliche Kennzahlen zur „Qualität/Quantität des Bewerberpool“, die „Eigenkündigungsrate“, „Fehlzeiten“, „Vakanzen“ werden im deutlich zweistelligen Prozentbereich positiv beeinflusst.

Das Konzept des „**Vereinbarkeitslotsen**“ will hier, als ein Serviceangebot für Unternehmen und deren Beschäftigten, durch Coaching und Beratung Unterstützung bieten und die Familienfreundlichkeit der Unternehmen erhöhen.

Der „**Vereinbarkeitslotse**“ ist das „Dach“ über den folgenden, zeitlich befristeten Schwerpunkthemen der Kommunalen Arbeitsförderung zur Ausgestaltung einer familienfreundlichen Arbeitswelt:

Gut vereinbart – Betriebsnahe Kinder-Tagespflege in Bielefeld

Ein Beratungsangebot für kleine und mittlere Unternehmen zur Ausgestaltung einer Kindertagespflege, die sowohl das Kindeswohl, als auch die Arbeitszeitwünsche der Beschäftigten mit Erziehungsaufgaben und die Unternehmensinteressen unter einen Hut bringt. Eine betriebsnahe Kindertagespflege ist für Unternehmen eine kosten- und auflagengünstigere Alternative zu einer betrieblichen Kindertagesstätte. Zudem zeichnet sich diese durch eine familiärere Betreuungssituation aus und gewährleistet eine dynamische Kinderbetreuung, die auch in Ferien-, Übergangs-, Rand- und Notfallzeiten greift.

LENO – Lernende Netzwerke für Pflege-Vereinbarkeit in OWL

Entwicklung von Unternehmensansätzen zur besseren Vereinbarkeit von Pflege und Beruf durch aktive Mitwirkung an der Gestaltung von unternehmensspezifischen, passgenauen Angeboten.

"Netzwerk W"

Das "Netzwerk W" ist ein Zusammenschluss von Expertinnen und Experten für das Thema "Vereinbarkeit von Familie und Beruf". Sie sind tätig in Behörden, Institutionen und Unternehmen der Region und stellen (angehenden) Eltern und/oder Wiedereinsteigenden zu verschiedenen Themen ihr Wissen und ihre Erfahrung zur Verfügung. Die Kommunale Arbeitsförderung koordiniert das Netzwerk.

Unter dem Dach des Vereinbarkeitslotsen werden in Zukunft weitere Schwerpunkte für die Arbeit mit Unternehmen zur Ausgestaltung einer familienfreundlichen Arbeitszeit gesetzt. Ziel ist dabei weiterhin für Arbeitgeber und Beschäftigte eine „win-win-Situation“ zu erzielen. Welche Arbeitsweisen, Hilfen und Angebote mindern Generationenkonflikte innerhalb von Unternehmen, welche lange vernachlässigten Ressourcen stecken in der Arbeitnehmerschaft? UND: Wie gewinnen wir insbesondere Klein- u. Mitteständige Unternehmen ohne institutionalisierte Personalabteilungen, sich für Ihre dauerhafte Personalgewinnung und -bindung zu interessieren?

1.2. Jugend

1.2.1. Jugendberufshilfe

Die kommunale Jugendberufshilfe der REGE mbH steht allen Bielefelder Jugendlichen und Eltern für Fragen aus dem Bereich „Übergang Schule – Beruf“ für telefonische oder persönliche Beratung am Standort Niederwall 39 zur Verfügung. An allen Bielefelder Förder-, Haupt-, Gesamt- und Realschulen sind Übergangsmanagerinnen oder Übergangsmanager vertreten, die direkt in den individuellen Berufsorientierungsprozess der Schülerinnen und Schüler eingebunden sind. Von der Stärken- und Interessenfeststellung über Informationen zu Berufsbildern und Bildungsangeboten bis zur individuellen Berufswahl und Perspektiventwicklung mit Bewerbungsphase begleiten sie die Jugendlichen in dem gesamten Prozess und stehen den Eltern beratend zur Seite. Der Berufsparcours „Pack's an“ bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen Berufsfeldern berufspraktisch zu erproben.

1.2.2. Kommunale Koordinierung „Übergang Schule – Beruf“

Im Rahmen des neuen Übergangssystems des Landes NRW „Kein Abschluss ohne Anschluss“ kommt der Einbindung von Eltern in den Berufswahlprozess eine hohe Bedeutung zu. Die landesweiten Angebote zur beruflichen Orientierung können stärker wirken, wenn zum Beispiel die Ergebnisse der Potentialanalyse in Klasse acht, Erfahrungen bei der Berufsfelderkundung oder ein betriebliches Praktikum zu Hause noch einmal reflektiert werden. Die REGE mbH informiert deshalb fortlaufend in Abstimmung mit den jeweiligen Schulen aller Schulformen bei Elternabenden über die neuen Angebote. Zusätzlich befinden sich Informationsangebote in Planung, die Eltern helfen sollen, ihre Kinder noch besser bei der Berufswahl unterstützen zu können, denn sie sind immer noch das größte Vorbild für ihre Kinder. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf Familien mit Zuwanderungsgeschichte gelegt.

1.2.3. Unterstützung auf dem Ausbildungsweg

Viele junge Menschen sind auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Doch die Nachfrage ist in der Stadt Bielefeld höher als das Angebot. Zudem brechen eine ganze Reihe junger Menschen ihre Ausbildung vorzeitig ab. Um jungen Menschen mehr Ausbildungsmöglichkeiten zu erschließen, intensiviert die REGE mbH zukünftig ihren Kontakt zu Unternehmen. Im Projekt „**Mein Azubi - mein Betrieb - unsere gemeinsame Zukunft verbindet**“, das als bundesweites Modell gefördert wird, werden Unternehmen und Ausbildungsplatzsuchende früh zusammen gebracht und während der Ausbildung begleitet. Wichtiger Erfolgsfaktor ist dabei die aktive Beteiligung der Eltern. Eine Teilzeitberufsausbildung bietet jungen Eltern die Möglichkeit einer angemessenen beruflichen Qualifikation.

1.2.4. Ausbildungsoffensive

Die Stadt Bielefeld wird ab 2014 mit der REGE mbH und WEGE mbH eine Ausbildungsoffensive auf den Weg bringen, mit dem Ziel, ab 2017 jedem jungen Menschen künftig einen Ausbildungsplatz anbieten zu können.

2. Handlungsfeld: Stärkung und Unterstützung von Familien bei der Betreuung und qualitative Weiterentwicklung der Angebote

Ein zentrales Element im Konzept „Familienfreundliches Bielefeld“ ist die Optimierung der Betreuungssituation von Familien. Eine gute Kinderbetreuung ist die Voraussetzung dafür, dass Familien und Alleinstehende Erwerbstätigkeit und Elternsein konfliktfrei miteinander vereinbaren können. Hierbei geht es zunächst darum, in ausreichender Zahl Betreuungsplätze für Kinder zur Verfügung zu stellen. Es sollte aber nach Möglichkeit auch sichergestellt sein, dass diese Plätze für Eltern und Kinder gut erreichbar und die Zugänge einfach und klar geregelt sind.

2.1. Quantitative, bedarfsgerechte Verbesserungen der Kinderbetreuung

Durch erhebliche gemeinsame Anstrengungen von Politik, Trägern und Verwaltung ist es gelungen, das Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder in Bielefeld auszubauen. Das Amt für Jugend und Familie -Jugendamt- hat im JHA mehrfach hierzu berichtet (u. a. am 7.März 2012, Drucksache 3571/2009-2014 und am 6. März 2013, Drucksache 5277/2009-2014). So ist es gelungen, die Versorgungsquote im U3-Bereich von 34,1 Prozent in 2011 auf 43,9 Prozent im Kindergartenjahr 2013/2014 zu steigern.

Dass diese Anstrengungen sich in Bezug auf die Zielsetzung der Stadt Bielefeld, eine der familienfreundlichsten Städte in NRW zu werden, gelohnt haben, wird im Vergleich mit anderen Städten in Nordrhein-Westfalen (NRW) deutlich. So zeigt der Bericht des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) zur Situation von „U3-Plätzen und Betreuungsquoten für das Kindergartenjahr 2013/2014“, dass von vergleichbaren Städten in NRW nur Münster eine noch bessere Versorgungsquote als Bielefeld aufweist.

Auch in der Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen ist das Angebot in Bielefeld gut. Die vom JHA beschlossene Versorgungsquote wurde erreicht und konnte von 96,5 Prozent in 2011 auf 98,1 Prozent im Kindergartenjahr 2013/2014 erhöht werden (Prognose 2014/2015 ist 99,7 Prozent). Das Kinderbildungsgesetz ermöglicht Eltern, drei unterschiedliche Buchungszeiten in den Tageseinrichtungen: 25, 35, 45 Stunden. Der Trend geht hierbei in Bielefeld eindeutig zur Ganztagsbetreuung (45 Stunden), deren Anteil von 56 Prozent im Jahr 2011 auf 63 Prozent im Jahr 2013/2014 angestiegen ist. Dieses Anmeldeverhalten der Eltern muss von den Trägern personell und fachlich-inhaltlich in den Planungen berücksichtigt werden, was zum Teil eine erhebliche Herausforderung darstellt.

Eine positive Entwicklung für die Familien wird die Einführung eines webbasierten Platzreservierungsprogramms für die Bielefelder Kindertageseinrichtungen herbeiführen, das im Sommer 2014 an den Start gehen wird. Eltern erhalten dann einen schnellen Überblick über verfügbare Plätze. Auch eine vom Stundenumfang her passgenauere Bedarfsdeckung kann auf diesem Wege erreicht werden.

Betriebskindertagesstätten

Der Ausbau von Betriebskindertagesstätten in Bielefeld ist vorangeschritten, hier werden inzwischen 362 Plätze vorgehalten. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für eine städtische Betriebskindertagesstätte in der Innenstadt war nicht erfolgreich, so dass diese Pläne aktuell nicht mehr weiterverfolgt werden. Der Ausbau der Betriebskindertagesstätten zeigt, dass das Thema „Betreuung von Kindern“ in den Unternehmen stärker in den Focus rückt und mehr und mehr zu einem Standortfaktor bei der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften wird.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch das neu entwickelte Konzept „**Betriebsnahe Kindertagespflege**“ für kleinere und mittlere Unternehmen, mit dem Anfang 2014 erstmalig eine Firma in Bielefeld gestartet ist. Mit diesem Ansatz ist es nun auch kleineren Unternehmen, bei denen nicht genügend Bedarf für eine eigene Betriebskindertagesstätte vorhanden ist möglich, ein qualifiziertes Betreuungsangebot für die Kinder ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzubieten. Dieses Angebot erleichtert die Rückkehr an den Arbeitsplatz nach der Elternzeit erheblich.

Ferienbetreuung

Eine große Angebotsvielfalt gibt es im Bereich der Ferienangebote für Kinder in Bielefeld. Sie reicht von sportlichen Ferienspielen, Angeboten der Bezirksamter, der Häuser der Offenen Tür und der Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bis hin zu altersgruppenspezifischen Aktionen der städtischen Museen. Zusätzlich werden Betreuungsangebote für OGS-Kinder durch die OGS-Träger und die Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angeboten. Dieser Bereich wird seit 2013 über das Amt für Schule koordiniert. Die jeweiligen Angebote werden über die Internetseiten <http://www.bielefeld.de/de/kf/ferienangebote/> und <http://ogs-ferienangebote-bielefeld.de/> veröffentlicht und können zum Teil auch dort direkt gebucht werden.

2.2. Qualitative Verbesserungen der Kinderbetreuung

Die Entwicklungschancen unserer Kinder hängen wesentlich von der Qualität der Betreuung ab. Die formulierten Zielsetzungen:

- „Steigerung der Chancengleichheit sozial benachteiligter und behinderter Kinder“, und
- „frühzeitige Erkennung und Förderung jedes verfügbaren Talent“,

können nur über eine ständige qualitative Verbesserung der pädagogischen Arbeit in unseren Kindertagesstätten erreicht werden.

2.2.1. Sprachförderung

Der Faktor Sprache nimmt eine Schlüsselfunktion bei der Verbesserung von Entwicklungs- und damit Lebenschancen von Kindern ein. Er ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitskarriere. Ziel der Sprachförderung im Elementarbereich muss es sein, dass alle Kinder mit Beginn der Grundschulzeit den Inhalten ohne Verständigungs- und Verständnisprobleme folgen können. Hierzu hat sich in Bielefeld in den letzten zehn Jahren eine breite Unterstützungslandschaft gebildet, die nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, sondern auch MuttersprachlerInnen mit Hilfe von passgenauen Angeboten fit macht für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn.

Viele dieser Maßnahmen sind schon in den letzten Berichten 2010 und 2011 erwähnt worden. Zu nennen sind hier z. B. „Literacy – Elternbildung zur frühen Sprach- und Leseförderung“, „Miteinander reden, miteinander leben. Sprachförderung. Gut für Bielefeld“ oder „Sprachbildung in der Schuleingangsphase“. Viele dieser Angebote werden mit Unterstützung von Ehrenamtlichen durchgeführt, wie z. B. „Literacy – Vorlesen macht stark“ oder „Lesepatenschaften“, die von der AWO oder von Vereinen, wie „Tabula e.V.“ vorbereitet und betreut werden.

Im März 2011 startete das Bundesprogramm „**Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration**“ mit dem Ziel, die Sprachkompetenz zu stärken und Integration zu fördern. In den „Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“, die nach Sozialindikatoren ausgewählt wurden, wird das Konzept einer alltagsintegrierten frühen Sprachbildung umgesetzt. In jeder beteiligten Einrichtung sollen neben der unmittelbaren Förderung von Kindern in Einzel- oder Gruppenangeboten und der Zusammenarbeit mit Eltern für die sprachliche Förderung der Kinder auch Qualifizierungsangebote gemacht werden, die die Kompetenz aller Fachkräfte im Team stärken und die Umsetzung eines alltagsintegrierten Sprachförderkonzepts der Einrichtung erleichtern. Hierzu wurden die Fachkräfte zu den Themen: Erst- und Zweitspracherwerb und individuelle Förderung, Multiplikatorenrolle im Team und Zusammenarbeit mit Eltern qualifiziert. Mit der vom Amt für Integration herausgegebenen Broschüre „Anregungen für den Schulstart“ (Übersetzungen in Herkunftssprachen liegen vor) wurden Eltern zur Mitarbeit angeregt. Aktuell sind in Bielefeld 34 Kindertagesstätten plus 5 Verbund-Kindertagesstätten im Programm. Hinzu kommen sogenannte Konsultations-Kindertagesstätten (aktuell zwei plus zwei weitere im Aufbau befindlich) die eine besondere Qualifizierung nach einem Konzept des DJI (Deutsches Jugendinstitut) erhalten. Diese ist als einjährige Weiterbildung konzipiert und nimmt das gesamte Team der pädagogischen Fachkräfte in den Blick, die in der Einrichtung mit Kindern unter drei Jahren arbeiten.

Bielefeld nimmt ab Januar 2014 am bundesweiten Programm „**Bildung durch Sprache und Schrift (BISS)**“ teil. Insgesamt 102 Verbände aus allen 16 Bundesländern sollen hier in den nächsten Jahren ihre Konzepte und Instrumente zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung optimieren, um Kinder und Jugendliche in ihrer sprachlichen Entwicklung möglichst optimal zu unterstützen.

Diese vielfältigen Angebote werden koordiniert über den Arbeitskreis „Interkulturelle Erziehung – Sprachförderung“, in dem Praktiker aus KiTa und Schule, der Fakultät für Linguistik der Universität Bielefeld, Vertreter von Trägern und Verwaltung zusammenarbeiten. Die verwaltungsinterne Zuständigkeit für die vorschulische Sprachförderung liegt im Amt für Integration. Im Rahmen der zweiten Revision des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) wird es weitere Veränderungen auch in der vorschulischen Sprachförderung geben. So soll der Sprachstandstest „Delfin 4“ ab 2015 abgeschafft und jedes Kind von Anfang an alltagsintegriert und stärkenorientiert sprachlich gefördert werden. Hier muss zunächst der genaue Gesetzestext abgewartet werden, bevor weitergehende Schlussfolgerungen für die vorschulische Sprachförderung in Bielefeld gezogen werden können. Im Kindergartenjahr 2014/2015 wird das in den letzten Jahren eingesetzte Verfahren mit Grund- und Aufbaukursen, durchgeführt von geschulten Sprachförderkräften des AWO-Bezirksverbandes OWL, unverändert weitergeführt.

2.2.2. Vorschulische Gesundheitsförderung

Die vorschulische Gesundheitsförderung ist ein zentrales Anliegen im Rahmen der Präventionsketten für Bielefeld. In dieser Altersphase werden viele Grundlagen für das weitere Leben gelegt und gleichzeitig sind Kinder (und auch ihre Eltern) in dieser Phase in der Regel offen für Hilfestellungen und neue Impulse. Im Sinne einer Salutogenese wollen wir bei den Kindern auf die Entwicklung von attraktiven Gesundheitszielen hinwirken. Diese erfolgt beispielsweise in Form von Gruppenspielen mit Freude an Bewegung, wertschätzender Kommunikation und der Förderung der individuellen Fähigkeiten. In der Gesundheitsförderung spricht man hier auch von „Empowerment“-Strategien oder von Resilienz.

Frühkindlich Gesundheitsförderung in KiTas

Durch den JHA-Beschluss zum Ausbau der frühkindlichen Gesundheitsförderung in KiTas vom 11. Januar 2012 ist die Bedeutung dieses Bereiches noch einmal besonders hervorgehoben worden. Insgesamt 142 Kindertagesstätten in Bielefeld haben zusätzliche Angebote und Projekte in diesem Bereich entwickelt und sich an dem Projekt beteiligt. Zur Umsetzung hat das Amt für Jugend und Familie -Jugendamt- in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 2. Oktober 2013 ausführlich berichtet.

Bewegungskindergärten

Die Gesundheitsförderung steht auch im Mittelpunkt des landesweiten Konzeptes der Bewegungskindergärten. Die Zertifizierung zum Bewegungskindergarten in Kooperation mit einem örtlichen Sportverein erfolgt über die Bielefelder Sportjugend. Voraussetzung hierfür sind die Schulung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Bereich Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter sowie regelmäßige Auffrischkurse. In Bielefeld sind z. Zt. neun Kindertagesstätten zertifiziert. Durch die

Kooperation mit ortsansässigen Vereinen finden Angebote, wie z. B. Selbstbehauptungstraining den Weg in die KiTa. Das Zertifikat kann um den Bereich „Pluspunkt Ernährung“ ergänzt werden.

Gesundheit, Bewegung und Ernährung

„Gesundheit, Bewegung und Ernährung“ am Übergang von der KiTa in die Grundschule ist der Schwerpunkt einer Fachgruppe unter dem Dach des Landesprojektes „Kein Kind zurücklassen“. Hier soll zunächst eine Bestandsaufnahme der bestehenden Angebote erfolgen. Die Abstimmung der Übergänge zwischen Kita und Grundschule und die Vernetzung von Angeboten im Quartier (Kita, Schule, OGS, Sportverein) sind weitere Themen. Im Rahmen der Fachgruppe ist ein Projekt zur Bewegungsförderung in KiTa und Grundschule entwickelt worden, das zunächst an sieben Grundschulen und KiTas im Einzugsbereich dieser Schulen erprobt werden soll. Die Vorbereitungen und Schulungen haben bereits begonnen. In den teilnehmenden KiTas und Schulen wird das Projekt nach den Sommerferien starten.

2.2.3. Familienzentren

Zum Beginn des kommenden Kindergartenjahres 2014/2015 werden zwei weitere Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren zertifiziert. Insgesamt verfügt Bielefeld dann über 41 dieser Einrichtungen, wovon sich 13 in der Trägerschaft der Stadt Bielefeld und 28 bei anderen Anbietern befinden.

2.2.4. Übergang KiTa – Grundschule

Übergänge von einem System in das nächste bergen für Kinder Chancen und Risiken. Insbesondere Kindern aus benachteiligten Familien bereiten diese Übergänge vom Vertrauten in eine neue unbekannte Situation häufig Schwierigkeiten. Dies gilt für den Schritt von der Ganztagsbetreuung im Elternhaus in die KiTa und besonders für den Wechsel von der KiTa in die Grundschule. Hier fällt es besonders Eltern mit einer eigenen problematischen Bildungsbiographie schwer, ihren Kindern eine positive Grunderwartung auf die Schule zu vermitteln.

Das im Sommer 2013 nach intensiver Vorbereitung an zwei Standorten gestartete „**KI>>GS**“ Projekt arbeitet daran, diese Übergänge durch die enge Zusammenarbeit zwischen KiTa und Schule weicher zu gestalten. Das Projekt wird finanziell unterstützt durch die Familie–Osthushenrich-Stiftung und die Hermann und Ingrid Martini Stiftung. Begleitet und evaluiert wird das Projekt von der Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaften. Es ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Nicht zuletzt durch die sehr engagierte Zusammenarbeit zwischen den handelnden Akteuren von Kita und Grundschule vor Ort ist die Nachfrage für das Kindergartenjahr 2014/2015 zurzeit größer als das Angebot. Hierbei zeichnet sich allerdings eine einvernehmliche Lösung für alle Beteiligten ab.

Das Projekt „**Brücken bauen**“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen KiTa, Grundschule und einem Sportverein und wird über die Bielefelder Hermann und Ingrid Martini Stiftung gefördert. Hier werden Kinder, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben, ein halbes Jahr vor dem Wechsel in die Schule individuell bzw. in einer kleinen Gruppe gefördert und beim Wechsel in die Schule passgenau unterstützt.

3. Handlungsfeld: Stärkung / Unterstützung von Familien

Die Stärkung und Unterstützung von Familien kann dann gelingen, wenn wir die richtigen Hilfs- und Unterstützungsangebote für die Problemlagen von Familien vorhalten und wenn es gelingt, Familien so zu informieren bzw. so zu unterstützen, dass sie den Zugang zu diesen Hilfen auch finden.

3.1. Informationen für Familien

Seit dem 27. Mai 2010 ist das „Familienbüro“ im Rathaus die erste Anlaufstelle für Familien bezüglich aller Fragen rund um die Themen Erziehung, Förderung, Betreuung und Freizeitgestaltung. Hier erhalten Familien auch alle Informationen über soziale Dienstleistungen und Hilfsmöglichkeiten.

Infoblatt zur Schwangerschaft

Eine große Nachfrage gab es immer wieder zu Fragen rund um die Themen Schwangerschaft, Geburt und die unmittelbare Zeit danach. Hierzu ist nun 2013 ein „Infoblatt zur Schwangerschaft“ erschienen, in dem viel Wissenswertes rund um die Geburt zu finden ist. Hier gibt es Auskünfte über Geburtskliniken, Hebammen und Früherkennungsuntersuchungen in Bielefeld sowie zu den Familienbildungsstätten und den Beratungsstellen. Dazu werden auch formale Fragen zu Elternzeit, Sorgerecht und Vaterschaftsanerkennung beantwortet. Die neue Infobroschüre liegt an vielen Orten in Bielefeld aus, kann im Familienbüro im Rathaus abgeholt werden. Außerdem steht sie auf der Internetseite des Familienportals zum downloaden bereit: <https://www.bielefeld.de/de/biju/fp/eug/>.

KiwiBi – Kinder willkommen in Bielefeld

Nicht alle Menschen werden über die vielen Flyer und Infobroschüren erreicht, die an vielen Orten auf Unterstützungsangebote für junge Familien hinweisen. Für Einige ist die persönliche Ansprache entscheidend, damit sie die für sie wichtigen Informationen erhalten. Hier könnte „KiwiBi – Kinder willkommen in Bielefeld“ eine Lücke schließen. Für den guten Start ins neue Leben gibt es für Mütter und Väter eines neugeborenen Kindes auf Wunsch einen Besuch durch ehrenamtliche Willkommensbotinnen im eigenen Zuhause. Sie überbringen kleine Geschenke und Infos rund ums Thema „Baby“ und auch zu den Bielefelder Familienangeboten und Beratungsadressen. Die Willkommensbesuche starten ab Mai 2014.

Infobroschüre „Mein Kind ist krank“

Einigen nicht deutschsprachigen Bielefelder Familien können die nur in deutscher Sprache verfassten Broschüren nicht die gewünschte Hilfe bieten. Das Amt für Integration hat deshalb die Infobroschüre „Mein Kind ist krank“ in mehrere Sprachen übersetzen lassen.

3.2. Förderung v. Teilhabe und Unterstützung für Familien

Zum 1. April 2011 ist das Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes in Kraft getreten. Nach einem schwierigen Start, der auf sehr unklare Vorgaben des Bundes zurückzuführen war, gelingt es zunehmend besser, die Fördermöglichkeiten auch zu den Kin-

dern zu bringen. Ab Frühjahr 2014 wird die bisher getrennte Zuständigkeit von Jobcenter und Stadtverwaltung beim Sozialamt zusammengeführt. Hier wird es dann im Standort des Jugendhauses, Niederwall 39 eine zentrale Anlaufstelle geben.

Bielefelder Kinderfond

Die „Stiftung Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut“ hat 2008 den „Bielefelder Kinderfond“ gegründet, um Kindern und Jugendlichen aus finanzschwachen Familien die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben insbesondere in den Bereichen Sport und Musik zu ermöglichen. Mit Einführung des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) im Jahr 2011 hat sich die Zielrichtung geändert, um eine Doppelförderung zu vermeiden. Heute werden z. B. Sportbekleidung und Sportausrüstung in Form eines Warengutscheines bis zu 50 Euro jährlich gefördert. Eine Aufstockung auf bis zu 100 Euro kann bewilligt werden, wenn die über BuT gewährte Förderung von Mitgliedsbeiträgen von 10 Euro im Monat nicht kostendeckend ist. In Kooperation mit dem Bielefelder Jugendring ermöglicht die Stiftung darüber hinaus vielen Kindern und Jugendlichen durch eine finanzielle Förderung die Teilnahme an einer Ferienfreizeit.

Aufwind - Bielefelder Schülerstipendium

Das Bielefelder Schülerstipendium unterstützt seit 2012 engagierte Jugendliche in unserer Stadt. Das Stipendium ermöglicht Schülerinnen und Schülern, die aufgrund ihrer familiären Situation zusätzliche Unterstützung benötigen, den Weg zum Abitur. 2013 erhielten sechs Jugendliche aus Bielefeld eine Förderung. Sie bekommen eine individuelle Betreuung durch kompetente Paten sowie ein monatliches Bildungsgeld in Höhe von 100 Euro. Das Stipendium richtet sich an Schülerinnen und Schüler Bielefelder Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien und Berufskollegs der Klassen 10 bis 13. Zur Zielgruppe zählen insbesondere solche Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer familiären oder sozialen Situation zusätzliche Unterstützung benötigen, um ihr individuelles Potential abrufen zu können. Das ganzheitlich konzipierte Stipendium umfasst neben finanziellen Leistungen vor allem ein breites Spektrum von außerschulischen Angeboten. Alle Stipendiaten bekommen einen Paten an die Seite gestellt, der sie als Mentor auf ihrem Weg begleitet.

START-Schülerstipendium

Die START-Stiftung ist ein Projekt der Hertie-Stiftung. Seit Juli 2013 besteht erneut eine Kooperationsvereinbarung mit der START-Stiftung Frankfurt bzw. der Landeskoordination START-NRW in Wuppertal.

Zielgruppe für das START-Schülerstipendium sind Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte und deren Eltern.

Ziele sind:

- Begleitung von Jugendlichen zu einem höheren Bildungsabschluss.
- Förderung des gesellschaftlichen Engagements.
- Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe.
- Erhöhung der Bildungs- und Chancengerechtigkeit.

Schulkramkiste

Die Schulkramkiste ist eine Leistung der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW) in Bielefeld. Sie will dazu beitragen, dass auch Kinder aus einkommens-

schwachen Familien über eine angemessene Ausstattung mit notwendigen Lernmitteln verfügen. Das Angebot versteht sich als eine unbürokratische Soforthilfe. Weitergehendes Ziel ist es, durch eine Verbesserung der genannten Rahmenbedingungen die Bildungschancen von Kindern aus benachteiligten Familien zu verbessern und damit einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit zu leisten. In verschiedenen Bielefelder Stadtteilen wurden sieben Ausgabestellen eingerichtet, in denen jeweils einmal im Monat Schulmaterial kostenlos an bedürftige Grundschüler ausgegeben wird. Die Betreuung der Schulkramkiste erfolgt über die „Freiwilligenagentur Bielefeld“.

„Sports4Kids“

Bewegung ist nicht nur ein wichtiger Baustein für die motorische Entwicklung der Kinder. Sport fördert auch die Herausbildung einer eigenständigen Persönlichkeit, der kognitiven Entwicklung und des sozialen Miteinanders. „Sports4Kids“ wurde im September 2011 vom Oberbürgermeister ins Leben gerufen und ist ein auf drei Jahre befristetes Kooperationsprojekt der Stadt Bielefeld, des Stadtsportbundes und der Universität Bielefeld in Verbindung mit Bielefelder Kitas und Turn- und Sportvereinen. Jedes Bielefelder Kind erhält an seinem vierten Geburtstag einen Gutschein über eine einjährige Mitgliedschaft in einem Bielefelder Sportverein seiner Wahl im Wert von 50 Euro. Kinder, die keine Tageseinrichtung besuchen, erhalten ihren Gutschein auf Anfrage im Familienbüro der Stadt Bielefeld.

Kommunales Integrationszentrum

Das, mit Ratsbeschluss vom 18. April 2013 gegründete Kommunale Integrationszentrum (KI) informiert, unterstützt, begleitet und vernetzt in der Integrationsarbeit tätige Einrichtungen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Bielefeld. Regeleinrichtungen – hierzu gehören z. B. vorschulische, schulische und außerschulische Bildungseinrichtungen, Träger von Beratungsangeboten, Leistungsträger – werden ebenso in ihrem Prozess interkultureller Orientierung und Öffnung beraten.

3.3. Soziales Frühwarnsystem „Kein Kind zurücklassen“

„Kein Kind zurücklassen“ heißt das aktuelle Modellprojekt des Landes NRW. Es ist eine logische Weiterentwicklung des präventiven Ansatzes, der schon mit dem vor mehr als zehn Jahren gestarteten Modellprojekt des Landes zur „Entwicklung eines Sozialen Frühwarnsystems“ begonnen hat. Damals wie heute war Bielefeld eine der Modellkommunen. Auch deshalb, weil in Bielefeld der präventive Ansatz u. a. über das Konzept „Familienfreundliches Bielefeld“ in der grundsätzlichen Ausrichtung der Träger und der Verwaltung fest verwurzelt ist.

3.4. Kinderschutz durch Prävention

Das Konzept Kinderschutz durch Prävention mit seinen bisherigen 3 Modulen ehrenamtliche Patinnen, Familienhebammen und der Fachstelle Kinderschutz wurde im Berichtszeitraum um die Module Stadtteilmütter, praktische Unterstützung von Eltern neugeborener Kinder durch das Angebot Welcome sowie den Qualitätszirkel Kinderschutz entsprechend des Bundeskinderschutzgesetzes erweitert. Weitere Vereinbarungen zur verbindlichen Kooperation wurden mit allen Bielefelder Grund- und Förderschulen abgeschlossen, ebenso mit den Beteiligten des Netzwerkes Frühe Hilfen.

Über die Weiterentwicklung des Frühwarnsystems „Kinderschutz durch Prävention“ hat das Jugendamt mehrfach berichtet (Dr. Nr. 4234 vom 20.06.2014, Dr. Nr. 5154 vom 09.01.2013 und Nr. Nr. 6067 vom 11.09.2014).

KANU – Gemeinsam weiterkommen

KANU ist ein Projekt, das Kindern psychisch belasteter oder kranker Eltern eine Unterstützung geben soll. Denn sie sind durch die elterliche Erkrankung besonderen Belastungen ausgesetzt. Das geht häufig einher mit Ängsten, mangelnder Orientierung, Schuld- und Schamgefühlen sowie persönlicher Überforderung auf Seiten der Kinder. Oftmals leiden sie unter der schwierigen familiären Situation. Darüber hinaus tragen sie durch die Belastungen ein erhöhtes Risiko, im Laufe der Zeit selbst psychische Störungen oder Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln.

Die Hilfe erfolgt sowohl über strukturierte Einzelgespräche mit den Eltern und Kindern als auch in Form einer Unterstützung durch ehrenamtliche Patinnen und Paten, um den Kindern eine kontinuierliche, erwachsene Ansprechperson außerhalb der Familie unterstützend zur Seite zu stellen. Ein auf die kindlichen Bedürfnisse ausgerichtetes und Spaß bringendes Gruppenangebot soll den Kindern einen Austausch untereinander ermöglichen, Handlungsmöglichkeiten in Krisenzeiten aufzeigen, Normalität bieten und kompensierende positive Erfahrungen ermöglichen.

KANU ist ein Gemeinschaftsprojekt an dem das Evangelische Krankenhaus Bielefeld, der Deutsche Kinderschutzbund Bielefeld und das Jugendamt der Stadt Bielefeld beteiligt sind.

Freiräume

„Freiräume“ ist ein Unterstützungsangebot für die Kinder und Familien Inhaftierter und Haftentlassener. Diese Kinder erfahren oft Stigmatisierungen, Diskriminierungen sowie soziale Benachteiligungen. Sozialer Halt und Sicherheit gehen verloren. Angst, Wut, Enttäuschungen und sozialer Rückzug sind mögliche Folgen, die traumatische Ausmaße annehmen können. „Freiräume“ ist ein Angebot der Diakonie für Bielefeld und der JVA Bielefeld-Brackwede.

3.5. Eltern stärken durch Elterntrainingskurse

Eltern sind die Experten für die Erziehung ihrer Kinder. Mit dieser Grundhaltung arbeiten die unterschiedlichen Elterntrainings und Elternschulen, die von Bielefeldern Trägern durchgeführt werden. In diesen Kursen erhalten Eltern die Möglichkeit, ihre Erziehungsprobleme mit ihren Kindern zu schildern und entwickeln mit fachlicher Begleitung ihre Lösungsstrategie. Das konkrete Umsetzen und der sichtbare Erfolg stärken Eltern in ihrer Erziehungskompetenz und lässt sie ihre Erziehungsverantwortung wahrnehmen.

3.6. Angebote der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit

Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit wirken als Sozialisationsagentur und sind für viele Kinder ein wichtiger Baustein im Bereich der außerschulischen Bildung. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat einen wesentlichen Anteil an der Vermeidung von Ausgrenzung und an der Integration von bildungs- und sozialbenachteiligten Bevölkerungsgruppen.

Im Prozess der Weiterentwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bielefeld wurden in den letzten Jahren die Öffnungszeiten der Jugendzentren in Richtung Wochenenden und Abendstunden verändert. Dies ist eine Reaktion auf die Zunahme der Ganztagsbetreuung an Schulen, die das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen deutlich verändert. Im Rahmen des Dialogischen Verfahrens und in der Qualifizierung der Fachkräfte wurden verstärkt sozialräumliche Besonderheiten berücksichtigt. Über die große Vielfalt von Angeboten und Projekten berichten das Amt für Jugend und Familie -Jugendamt- sowie die freien Träger in regelmäßigen Abständen im Jugendhilfeausschuss.

3.7. Jugendhilfe und Schule – Schulsozialarbeit –

Im Bereich der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule hat es in den letzten Jahren relativ viel Bewegung gegeben. Besonders im Bereich der Prävention sind viele kleine und große Projekte entstanden, die von einmaligen Aktionen über regelmäßige gemeinsame Projekte bis hin zur institutionalisierten Kooperation reichen. Bei einer solchen Zusammenarbeit in Projekten wie etwa „**fit for cooking**“ oder „**Anti-Mobbing AG**“ kann der Bereich der Jugendhilfe seine Stärken einbringen und so für Schüler neue Entwicklungschancen erschließen.

Hilfen zur Erziehung (HzE) an der Offenen Ganztagsgrundschule

HzE an OGS hat in der Zusammenarbeit eine sehr positive Entwicklung genommen und ist sowohl für den Schulbereich als auch für die Jugendhilfe zu einem wichtigen Kooperationselement geworden. Zielgruppe des Angebotes sind Kinder, die im Unterricht oder im offenen Ganztagsangebot aufgefallen sind. Häufig gehen diese Auffälligkeiten mit einer nur unzureichenden Unterstützung durch die Eltern einher. Die frühzeitige Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern dient in erster Linie zur Vermeidung späterer, weitergehender Hilfen. Diese institutionalisierte Form der Zusammenarbeit findet derzeit an fünf Standorten mit unterschiedlichen Trägern der Jugendhilfe statt. Ab dem 1. August 2014 sollen weitere vier Standorte dazukommen.

Schulsozialarbeit nach BuT

Die Schulsozialarbeit ist sicher das erfolgreichste und nachgefragteste Element des neuen Bildungs- und Teilhabepaketes. Durch die Bundesfinanzierung ist es in Bielefeld möglich geworden, Schulformen, wie etwa die Grundschulen, erstmals mit dieser flankierenden Maßnahme auszustatten. Neben einer Hilfestellung bei der Beantragung von Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket wird Schulsozialarbeit hier auch als aktive Unterstützung von Schülerinnen und Schülern aus Familien in prekären Lebenslagen eingesetzt. Umso schwerer wiegt es, dass die Weiterfinanzierung dieser wichtigen Aufgabe völlig unklar ist. Klar ist dagegen, dass die noch nicht verausgabten Mittel des Bundes auf die Folgejahre übertragen werden können. Hierzu wurde ein verändertes Konzept entwickelt, das bis zum Ende des Schuljahres 2014/2015 finanziert ist. Es sieht eine stärkere sozialräumliche Ausrichtung vor und versorgt über ein Modell von Basis- und Satellitenschulen auch solche Einrichtungen, die bisher keine Hilfe erhalten haben. Es gibt auf Länderebene das Bestreben, eine dauerhafte Finanzierung der Schulsozialarbeit nach BuT über den Bund zu erreichen. Es bleibt zu hoffen, dass hier möglichst bald eine Regelung gefunden wird, um die Kontinuität des Angebotes sicherzustellen.

Schulaktiv

Schulaktiv ist ein Angebot der Arbeiterwohlfahrt (AWO-Kreisverband), das sich insbesondere an schulmüde Kinder und Jugendliche wendet. Die Finanzierung ist bis Mitte 2014 gesichert, über eine Weiterführung des erfolgreichen Programmes – möglicherweise unter einer anderen Trägerschaft - muss noch entschieden werden.

Schulstation

Zu einem wichtigen Hilfsangebot für schulvermeidende Kinder und Jugendliche in psychischen Krisen hat sich die Schulstation an der Hamfeldschule entwickelt. Sie richtet sich an Schüler und Schülerinnen aller Bielefelder Schulen zwischen zehn und 15 Jahren, die sich in einer psychischen (Lebens-) Krise befinden oder in Übergangszeiten (z. B. in belastenden Behandlungsphasen, nach oder zwischen Klinikaufenthalten, bei Wartezeiten auf eine Anschlussmaßnahme). In kleinen Lerngruppen von sechs bis sieben Schülerinnen und Schülern besteht für sie die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, ihre Themen in der Gruppe zu besprechen und sich in der Gruppe auszuprobieren. Basis ist ein positiver Beziehungsaufbau zum Kind bzw. Jugendlichen und den Eltern, der die Grundlage für weitergehende Arbeit bildet. Auch wird der Wiedereinstieg in das Regelschulsystem begleitet.

Da erste Anzeichen schulvermeidenden Verhaltens häufig schon in der Grundschulzeit erkennbar sind, wurde das Angebot im August 2012 um ein Präventionsangebot für Grundschulen erweitert. Im Beratungsprozess werden Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und die beteiligten Fachkräfte und Institutionen bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten für einen gelingenden Schulbesuch unterstützt.

BiS – Beratung in Schulen

Die Zusammenarbeit der Ev. Erziehungs-, Familien- und Krisenberatung mit den Familienzentren und Kindertagesstätten, verbunden mit Beratungsangeboten für Eltern, aber auch einer Beratung oder Supervision für pädagogische Fachkräfte, ist inzwischen in vielen Einrichtungen ein fester Bestandteil des Alltags geworden. „BiS – Beratung in Schulen“ überträgt diesen Ansatz nun auf den Bereich Schule. Angeregt wurde das Projekt von Eltern, die in der Kindertagesstätte die Vorzüge des Angebotes erlebt haben. Nach Abschluss einer entsprechenden Kooperationsvereinbarung mit den Schulleitungen finden dort regelmäßige Sprechstunden statt. Insbesondere wird von vielen Schulen die kollegiale Beratung von Lehrkräften, die Unterstützung bei der Planung und Durchführung von thematischen Elternabenden und die Hilfe bei problematischen Elterngesprächen als Bereicherung wahrgenommen.

Schule und Migration

Eine deutliche Erweiterung und Ausdifferenzierung der Unterstützungsangebote hat es für Migrantinnen und Migranten in der Schule gegeben. So wurde z. B. eine „individuelle sprachliche Förderung von sogenannten schulischen Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern“ entwickelt, die durch eine Unterstützung beim Erwerb der Bildungssprache und die Begleitung von Lernprozessen zu einer Verbesserung des Bildungserfolges beitragen soll. Im Rahmen dieses Angebotes erhalten sogenannte Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger bis zur Erlangung eines allgemeinen Schulabschlusses der Sekundarstufe I mindestens zwölf Monate lang eine dreistün-

dige, ergänzende sprachliche Förderung. So soll eine erfolgreiche Integration in eine Regelklasse und die Vorbereitung auf höherwertige Abschlüsse erreicht werden.

Der „Eltern-Schule-Dialog“ soll die Partizipation der Eltern stärken und die Kommunikation der Eltern mit Lehrkräften, Schulsozialarbeiter/-innen, aber auch der Schüler untereinander fördern. Das „Projekt MitWirkung - Elternbegleitung -“ vermittelt Elternbegleiter/-innen, die geworben, geschult und in ihrer Arbeit professionell begleitet werden. Sie versuchen durch individuelle Beratung und Unterstützung von Eltern und Kindern mit Zuwanderungsgeschichte eine Steigerung der Mitwirkung der Eltern in Bildungseinrichtungen und eine Verbesserung des Bildungserfolgs der Kinder zu erreichen.

Projekt Text-Checker in BiSS

Das Projekt „Text-Checker“ ist ein präventives Projekt an Bielefelder Schulen zur Förderung der Lese- und Schreibmotivation sowie der Lese- und Schreibkompetenz. Seit dem 01.09.2013 ist innerhalb des Projektes ein Schulverbund gegründet worden, der sich an dem Bund-Länder-Programm: „Bildung durch Schrift und Sprache“ beteiligt. Ziel ist es, in diesem Rahmen das pädagogische Konzept und die Projektstandards weiter zu entwickeln, auch im Hinblick auf die Anwendung im Regelunterricht. In diesem Verbund kooperieren die Realschulen Senne, Jöllenbeck, Kuhlo und die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Gesamtschule.

4. Handlungsfeld: Förderung und Stärkung der Lebensqualität von Familien

Der Bereich der „Förderung und Stärkung der Lebensqualität von Familien“ ist für das „Familienfreundliche Bielefeld“ ein zentrales Element, weil er stärker als die anderen Handlungsfelder über den originären Bereich des Sozialdezernates hinausgeht. Umso wichtiger ist es gerade hier, die Perspektive der Familienfreundlichkeit einzubringen.

4.1. Familienfreundliches Rathaus

Seit Oktober 2011 ist im Erdgeschoss des Neuen Rathauses ein Still- und Wickelraum in ansprechender Atmosphäre eingerichtet worden. Dieser Service ermöglicht es jungen Familien, ihre Behördengänge stressfreier zu erledigen.

Nachdem die Öffnungszeiten der Bürgerberatung an den Samstagen aus Kostengründen gestrichen werden mussten, fiel Ende 2013 auch das Betreuungsangebot im „Kinderrathaus“ dem Rotstift zum Opfer. Damit verfügt Bielefeld über einen Baustein weniger in seinem Bemühen um mehr Familienfreundlichkeit, der ein Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Kommunen darstellte. Fachlich ist die Schließung ohne Frage ein Verlust. Sie zeigt, dass Finanzausfälle auch in diesem zentralen Handlungsfeld der Stadt Bielefeld die freiwilligen Serviceleistungen zunehmend unmöglich machen.

Die Internetplattform „**Kinderrathaus.de**“ besteht nun schon viele Jahre und entwickelt sich ständig weiter. Diese Internetseite wird über die Grenzen von Bielefeld hinaus von vielen Schulen genutzt, um politische Strukturen der Kommunalverwaltung zu erklären.

4.2. Lokales Bündnis für Familie Bielefeld

Im Oktober 2004 wurde das „Lokale Bündnis für Familie in Bielefeld“ gegründet. Hier engagieren sich die Stadt, soziale Einrichtungen und Unternehmen gemeinsam für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Im Rahmen von Informationsveranstaltungen wie z.B. „Beruflicher Wiedereinstieg rund um die Familie“ oder „Wirtschaft trifft Kommune: Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Karriere“ werden Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft über Familienfreundlichkeit als Standortfaktor informiert. Mit solchen Veranstaltungen möchten die Bündnisakteurinnen und –akteure, Unternehmerinnen und Unternehmer für das Thema Familienfreundlichkeit sensibilisieren.

Ein herausragendes Thema ist aktuell die gesunde Ernährung der Kinder in der Schule. Hierzu hat das Bündnis im letzten Jahr eine Fachtagung mit dem Titel: „Schulverpflegung leicht gemacht? – lecker, gesund und bezahlbar“ durchgeführt. In einer vom Bündnis initiierten Arbeitsgruppe, wird gemeinsam mit der Verwaltung an einer Verbesserung der Schulverpflegung gearbeitet.

Das Bündnis für Familie und die Stadt Bielefeld vergaben am 19. September 2012 erstmalig die Auszeichnung „AUSGEZEICHNET FAMILIENFREUNDLICH“ an Unternehmen, die mit einer familienfreundlichen Personalpolitik auf die Bedürfnisse ihrer Beschäftigten eingehen. Ziel ist es, Familienfreundlichkeit zu einem Markenzeichen der Bielefelder Unternehmenskultur zu machen. Unternehmen laden sich auf der Internetseite des Lokalen Bündnisses oder auf dem Familienportal der Stadt Bielefeld einen Fragebogen herunter. Wenn die Jury mit Fachleuten aus Wirtschaft und Verwaltung ein Unternehmen auszeichnet, kann dieses den Titel beim Werben neuer Fachkräfte nutzen und wird zusätzlich auf der Internetseite der Stadt namentlich erwähnt.

4.3. Familienfreundliche Veranstaltungen

Das Angebot an Familienfreundlichen Veranstaltungen in Bielefeld ist groß. Es sind die großen (z. B. „Wackelpeter“; „ohne Auto mobil“; „Spielfest zum Weltkindertag“), aber auch die vielen kleinen, teilweise regionalen Feste und Veranstaltungen, die die Interessen von Familien besonders berücksichtigen. Auch einige Bielefelder Restaurants werben damit, besonders familienfreundlich zu sein.

Im Jugendbereich punkten z. B. der „Karneval im Ringlokschuppen“ oder „I love Nachsitzen“ als nicht-kommerzielle Großveranstaltungen, die vom Jugendring und dem Amt für Jugend und Familie - Jugendamt- begleitet werden. Junge Erwachsene treffen darüber hinaus Absprachen mit der Polizei und Diskothekenbetreibern im Rahmen des „Sozial- und kriminalpräventiven Rates“ (SKPR), wenn es um Vorbeugung vor Gewalt oder die geplante OWL-weite Einführung des BOB-Projektes zur Reduzierung von Autounfällen nach einem Discobesuch geht.

4.4. Bildung, Kultur, Freizeit, Sport

Es ist in unserer Stadt praktisch zum durchgängigen Prinzip geworden, die Belange von Familien bei der Planung von Angeboten im Bereich „Bildung, Kultur, Freizeit,

Sport“ zu berücksichtigen. In den zurückliegenden Berichterstattungen zum „Familienfreundlichen Bielefeld“ war dies auch an der Zunahme der entsprechenden Angebote in den städtischen Kultureinrichtungen zu erkennen.

Die vielfältigen Angebote von „Musik- und Kunstschule“, „Naturkundemuseum – namu“ und „Historischem Museum“ sind seit dem letzten Bericht noch erweitert worden. Stadtbibliothek und Volkshochschule binden sich ein in die Sprachförderung und in die Qualifizierung junger Erwachsener. Informationen zu den Angeboten der Einrichtungen finden sich auf den jeweiligen Internetseiten oder unter <http://www.bielefeld.de/de/biju/fp/fsk/> sowie in der Präventionskette für Bielefeld (s. Anlage).

4.5. Stärkung von Lebens- und Wohnqualität im Stadtteil

In diesem Handlungsbereich werden die Vielschichtigkeit und die Verzahnungen unterschiedlicher Bereiche der Kommunalpolitik und des Verwaltungshandelns besonders deutlich. In den unterschiedlichen Sozialräumen der Stadt treffen sich die unterschiedlichen Professionen. Beispiele hierfür zeigen sich besonders bei der Quartierentwicklung im Rahmen des integrierten Handlungskonzeptes „Soziale Stadt Sieker-Mitte“ oder beim „Stadtumbau West“ in Sennestadt oder im Ostmanturmviertel. Hier ist es in den letzten Jahren in Kooperation mit den Dezernaten 2, 3 und 4 sowie mit externen Akteuren gelungen, gemeinsame Ziele zu entwickeln und umzusetzen. Dabei wurden zahlreiche Instrumente entwickelt, die den Familien vor Ort unmittelbar zu Gute kommen, wie etwa die Stadtteilmütter und das Stadtteilbüro Sieker. Ein Orientierungsangebot für Kinder und Jugendliche und auch Eltern ist die „Bielewelt“ des Bielefelder Jugendrings. Auf der Internetseite <http://www.bielewelt.de/> kann auf einem Stadtplan nach Jugendzentren, Spiel- und Bolzplätzen, Bildungseinrichtungen oder auch nach Beratungsangeboten gesucht werden.

5. Fazit

Bielefeld verfügt über ein quantitativ und qualitativ gut ausgebautes Netz von familienfreundlichen Angeboten, das laufend erweitert und ausdifferenziert wird. Das Grundlagenkonzept „Familienfreundliches Bielefeld“ ist hierbei gleichzeitig Anstoßgeber und Mahner. Die gewählten Handlungsfelder bilden das Spektrum der Anforderungen an diesen immer wichtiger werdenden weichen Standortfaktor umfassend und gut ab. Sie immer wieder neu mit Leben zu füllen und dabei angemessen und zeitnah auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, ist eine Aufgabe, die alle Akteure der Stadtgesellschaft nur gemeinsam leisten können. Dies setzt einen ständigen Austausch und Dialog voraus, aber auch das gemeinsame Bestreben, in Zeiten knapper finanzieller Mittel für den Erhalt oder die Schaffung neuer Service- und Unterstützungsangebote zu kämpfen. Diese familienfreundliche Infrastruktur ist es letztendlich, die eine Stadt für Familien lebenswert macht.